

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

151 (3.7.1929) Badische Kultur und Geschichte Nr. 27

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 27

Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 151

3. Juli 1929

Ein Besuch in Bernau der Heimat Hans Thomas

Von W. Sigmund

Im frühen Sonnenglanz liegt der Feldberg. Der klare Morgen schenkte uns einen wunderbaren Sonnenaufgang. Mit uns sind viele hinaufgestiegen auf den Turm, warm eingemummt, denn hier oben in 1500 Meter Höhe weht allzeit eine frische Brise, vorweg in den frühen Morgenstunden. Die mit heraufgekommen sind, das entzückende Panorama über den Rheinen und das Herzogenhorn hinweg weit über des Rheines Lauf zu schauen, erleben eine weisevolle Stunde der Andacht, genießen das große Auserstehen der Natur und das Werden der Landschaft von der grauen Dämmerung bis zur herrlichen Pracht sonnenbeschienenen Klarheit.

Mit einem Male aber ist's mit der andächtigen Stille hier oben vorbei, denn nun stürmt die Masse der Rangeschlauer mit großem Aufwand von Stimmen herauf, so daß wir vorgehen, möglichst rasch wegzukommen, und durch herrlichen Tannenwald ziehen wir vom Fuße des Feldbergs weiter, am neuen schönen Jugendheim vorbei, der Farnwitze zu. Dieser Weg zeigt das

Menzenschwander Tal

in seiner vollen Schönheit, wenn's auch ein kleiner Umweg ist. Es ist das Nachbartal von Bernau, voll grüner Matten, mit dem klaren Wasser der Alb, den breiten Schwarzwaldhöfen, den weidenden Viehherden, den steil aufsteigenden Gebirgswänden bis zur Höhe des Herzogenhorns mit 1417 Meter.

In sorgloser Ruhe und Stille liegen die Häuser des kleinen Schwarzwaldorfes da drunten im gewundenen Tal mit seinen sammetgrünen Matten, durch die die Landstraße dahinschleicht. Langsam führt uns unser Weg hinab, früh genug, um noch das erste Postauto nach Bernau zu erreichen. An der Haltestelle bringt eine Verkündigungsstafel des Kurvereins zur Kenntnis: „Zahlreiche Bänke laden Sie in unserem schönen Tal zur Rast ein. Wie Sie, freuen sich alle Wanderer, ein reinliches Plätzchen zu finden. Unsere Matten ziert noch manche seltene Blume. Viele sind geschützt, beachten Sie dies und schonen Sie die Fluren. Das Baden im Dorfe verleiht das Empfinden der Einwohner.“

In den frühen Morgen hinein rollt der gelbe Wagen, durch taufriische Wiefengründe, längs der Menzenschwander Allee entlang. Verschlafen schauen die Kurgäste hinter den Fenstern auf uns Frühauflsteher. Beneiden sie uns wohl um diese herrliche Fahrt durch die neuerwachte Natur? Wie prächtig ist der Morgen; doch noch größere Überraschungen harren uns. Ins

Tal der Bernauer Alb

liegen wir jetzt ein, in ein stilles Tannenwäldchen. Auf der weichen Straße fährt der Wagen fast lautlos, kein Signal, kein Lärm, eine heilige Stille umfängt uns in dieser Einsamkeit. Durch die silbernen Säulen der Tannen, behängt mit grauen Werten, stiehlt sich mancher

helle Sonnenstrahl, verschwindet wieder, taucht wieder auf, wirft bläuliches Licht auf den nadelbedeckten Boden. Ein Märchenwald. Im Thomastal. Und wir die lautlos dahinhühenden Geister der Frühe.

Doch sieh! Eine neue Überraschung. Wie auf ein Zauberwort öffnet sich der geheimnisvolle Wald, und ein Meer von hellem Sonnenlicht flutet uns entgegen, das breite Tal der Bernauer Alb hat sich aufgetan in seiner ganzen Schönheit. Nichtüberläßt liegt es vor uns, das wellige Gelände voll grüner Matten mit seinen alten Häusern, die bald einzeln, bald in Gruppen als geschlossene Zinken dem Wiesental seinen Charakter geben. Von fernher eilen die Wasser des Baches, an der auf hohem Fels thronenden Kirche vorbei, deren Glockengeläute durch das weite Tal sich schwingt, hin zu den Wohnungen der Menschen.

Wir lassen uns vom Wagen weit in das Tal hineinragen, hin bis zum Schulhaus, wo er Platz zum Wenden findet. So haben wir fürs erste die Schönheit der Landschaft im Fluge genossen. Doch jetzt heraus und ins Dorf! Mandes neuzeitliche Gasthaus konnte nicht umhin, zu seiner Bedeckung das alte Schindeldach aus wohl-erwogenen Gründen beizubehalten. Aber wo Strohdach oder Schindeldach dem Hause zum Schutze dienen müssen, sollten auch die Fenster gleich kleinen Auglein in die Welt gucken, große moderne Scheiben mit reich gestickten, gerasteten Vorhängen, passen nicht in diese Landschaft.

Wir kommen dem Geburtshaus des großen Meisters Hans Thoma näher, treten ein. Wie gut ist's, daß wir allein das Heiligtum betreten, in dem einzelne Werke des Sohnes der Heimat aufgelegt sind; denn wir sind gekommen aus Verehrung zu dem Manne, der uns in seinen Bildern so vieles Schöne, manche frohe Stunde der Erbauung geschaffen hat. Hier, aus der Heimat, hat er sein Leben lang die Kraft und den Anreiz zu seinem reichen Schaffen geholt. Nur, wer das schöne Wiesental gesehen hat, den blauen Himmel mit den weißen Wölkchen, die murmelnden Wasser in den sammetgrünen Matten, der kann seine Werke recht verstehen. Wir haben den Meister vor seinem Hause sitzen, die treuen Augen der schönen Welt zugewandt, in der das liebliche Farbenpiel lockt. Still wie seine Arbeit, sein Leben, so auch das der Bewohner seiner Heimat. Überall ein freundliches „Grüß Gott“ auf unseren Gruß.

Von den seltsamen Galben klingen die Glocken der Herden, die an den Gängen den Sommer über ihr Futter selbst suchen müssen, indes die Menschen das Gras der Wiesen als Heu für den Winter bergen, und der ist lange hier oben. Darum fehlen auch in der Schneelandschaft des Bernauer Tales die Skifahrer aus der Fremde nicht; den Bernauern selbst ist dies Vergnügen an den Wochenlagen nicht gefallt, sie sitzen an der Schnitzbank als rechte Künstler ihres Fachs, zaubern aus dem einfachen Holze alle möglichen Gegenstände hervor, nach Motiven aus der Landschaft ihrer Heimat, die von den Fremden das ganze Jahr hindurch als Geschenke gern gekauft werden. Doch auch in schwierigen Arbeiten bis hinauf zur

kunstvollen Zimmereinrichtung in freier Phantasie oder nach künstlerischen Entwürfen, zeigen sie ihr Können, und so wandert mancher Groschen in das stille Tal. Was sollen sie auch im Winter treiben; wo der Schnee bis an das niedere Fenster reicht?

Sinüher zur Kirche geht unser Weg. Mitten im weiten Tal, inmitten der grünen Matten, hat sie ihren Platz gefunden auf erhöhter Stätte. Was der große Meister Hans Thoma an Dank für die schönen Jugendtage einer schönen Heimat im Herzen trug, das gab seine künstlerische Hand seinem lieben Dorfe zum Geschenk: zwei Altargemälde in der Kirche. Das eine zeigt die Mutter Gottes, in einer Schar jublierender Vögeln über dem heimatischen Tal schwebend, das andere stellt Jesus und Johannes den Täufer dar. So wird auch die heimatische Kirche zu einem Tempel der Kunst.

Ein Tag voll Sonne war uns zum Besuch des schönen Bernauer Tales beschied; wer dieses Glück genießt, dem zeigt sich die Landschaft in ihrer vollen Schönheit. Infolge der Abgeschlossenheit des Tales — ringsum Höhenzüge mit wechselnden Bildern — am Fuß des Herzogenhorns, bleibt ihm eine stille Weihe gewahrt; nicht der lärmende Strom sensationslüsterner Besucher ist ihm eigen, das Bernauer Tal ist ein verborgener Schatz mit kostbaren Kleinodien in dem reichen Kranze der Schwarzwaldtäler. Diesen Schatz zu heben, waren wir gekommen. Wir lernten die traute Heimat des großen Meisters kennen, wir betraten den Raum, wo seine liebe Mutter ihn das Beten lehrte, uns beschied das Geschick einen herrlichen Tag voll Sonne, an dem wir uns satt sehen konnten an der wunderbaren Welt der Schwarzwaldberge, uns hielt der Zauber gefangen in dem Märchenwald der Bernauer Landschaft. Die Sprache der Kunst hatte uns schon oft Stunden der Erbauung beschieden; die Wanderung durch das Bernauer Tal in die Heimat Hans Thomas bildete weiter den Schlüssel zum größeren Verständnis seiner Kunst.

Die Heidelberger Festspiele

In den letzten Tagen sind Besprechungen zwischen der Festspielleitung und Artur Bobanzky geführt worden mit dem Ergebnis, daß der berühmte Dirigent die Einleitung der Festspielleitung, den Festakt der Festspiele am 20. Juli zu dirigieren, angenommen hat. Der Festakt selbst bringt ferner nach den Begrüßungsansprachen, u. a. des Reichsministers Seebert, die Verkündung des Heidelberger Dichterpreises an drei deutsche Dichter und im Mittelpunkt der Feier die Festansprache von Thomas Mann.

Mannheim ehrt Hans Wigner

Nach der Aufführung von Hans Wigners „Pelegrina“ im Rahmen der Festspiele anlässlich des Mannheimer Theaterjubiläums erfolgte nach Schluß der Vorstellung die Ehreung des Meisters durch die Stadt. Oberbürgermeister Dr. Heimrich gab dem Stolz Ausdruck, daß die Stadt Mannheim das Lebenswerk Wigners als erste zu würdigen wühle. Sie hatte den Vorzug, allen sechs Opernwerken des Meisters ihre Bühne zu erschließen. Wie die Bühne Wigner durch diese künstlerische Tat geehrt, ehrt die Stadt den Meister nunmehr durch Verleihung der goldenen Denkmünze.

Literarische Neuerscheinungen

Wilhelm Heise: August Strindberg. IV. Historische Dramen. Das Drama der Gegenwart. Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke. Neclams Universal-Bibliothek Nr. 6979. Geh. 40 Pf., zusammengebunden mit Band 1-3 in Ganzleinen 2,40 M. — Der große schwedische Dramatiker August Strindberg bietet in seiner inneren Reifezeit ein grandioses Werkbild der Wirklichkeit seiner Zeit; er ist der bedeutendste Exponent der Kultur- und Zeitkritik nicht nur der Jahrhundertwende, sondern noch der Gegenwart. Die wichtigsten seiner naturalistischen Dramen, seiner Kammerstücke und Märchendramen hat Dr. Wilhelm Heise in drei früher erschienenen Nummern von Neclams Universal-Bibliothek nach Inhalt und Form eingehend besprochen. In diesem letzten Band seiner Strindberg-Analyse behandelt Heise die großen historischen Dramen, zunächst das Frühwerk „Meister Olof“, die erste dramatische Dichtung Strindbergs von Bedeutung, dann die großen Dramen der Nach-Fernero-Zahre: „Gustav Wasa“, „Graf XIV.“, „Gustav Adolf“ und „Die Nachtigall von Wittenberg“.

Mund um die Manege. Tagebuch eines Zirkusmannes. Von A. S. Kober. Oktav. 160 Seiten. Mit 27 Zirkusbildern. Kart. 6,50 M., in Leinen 8,50 M. — Nach vielen Zirkusdichtungen erscheint hier die erste authentische Darstellung eines wirklichen Zirkusmannes. Der das Buch schrieb, begleitet seit Jahren den Zirkus Sarrafani auf seinen Weltreisen. Neunzehn Staaten Europas und Amerikas hat er mit ihm durchwandert. Er hat mit fremdem Volk jeder Nation und jedes Ranges zusammengeliebt und kennt Jahrmärkte und Zirkus nicht weniger genau als die berühmtesten Artisten und die großen Tierhändler. So ist ein frisches Buch voll ernster und heiterer, niemals langweiliger Schilderungen entstanden.

„Sling: Richter und Gerichtete“. Aus dem Vorwort von Prof. Dr. Gustav Radbruch zu dem im Verlag Ullstein, Berlin, erschienenen Buch: Dieses Buch will Arbeiten, die für den Tag bestimmt waren, über den Tag hinaus die Wirkung sichern. Sie haben einen Anspruch auf solche Dauerwirkung, weil sie einen neuen Typus journalistischer Arbeit vorbildlich darstellen. Sling hat in jähem Kampfe der Justiz die gebührende Beachtung in der Presse verschafft. Zunächst zog ihn wohl das Menschliche an, das im Gerichtssaal seine Hüllen fallen läßt und in seiner Blöße beschämt und frech vor allen Augen da steht. Er hat uns unzählige verständnisvoll nachgefühlte und menschlich durchlebte Bilder aus dem Gerichtssaal geschenkt, von Richtern gültig lächelnden Spottes überfressen, getragen von dem stillen Wissen um die Fehlsamkeit alles Menschlichen. Jeder Mensch ist irgenbwo nur ein armer Teufel.“ Er hat

nicht nur den armen Teufel auf der Anklagebank, er hat auch den auf hohem Stuhle thronenden Mann mit Barrett und Lalar in seiner Menschlichkeit gesehen, er hat immer dem gerichteten Menschen gegenüber auch den richtenden Menschen gesehen und mit unaufdringlicher Andeutung seiner Eindrücke an manches richterliche Gewissen gerührt. Aber mehr und mehr gewann neben dem Menschlichen auch das Juristische sein Interesse. Selbst ohne juristische Vorbildung hatte er ein durch Berufs-routine unverbrauchtes, erstaunlich ursprüngliches und sicheres Urteil über die Handhabung des Rechts. Der Kampf insbesondere, den er gegen die Suche der Meinungsprozesse aufgenommen hat, wird unvergessen und nicht ohne Wirkung bleiben. Sling steht die Männer der Justiz nicht wie Damocles mit der factarischen Scharfsichtigkeit des bösen Blicks. Er steht seiner Betrachtung rechtlicher Dinge am nächsten der lächelnden Sceptis eines Anatole France. Aber vor allem ist er in Form und Geist unvergleichbar er selbst: Sling.

Carl Haensel: Der Kampf um Matterhorn. Ein Tatsachenroman. (In der Reihe „Lebendige Welt“, herausgegeben von Franz Pfeiffer.) 1.—26. Tausend. Stuttgart 1929. 3. Engelhorns Nachf. — Ausgaben ohne Bilder: Leicht gebunden („Profiziertes Billig-Buch“) 2 M., Leinen 3 M., Ausgaben mit 16 Bildern: Leinen 6,50 M., Halbleder 8 M. — In der majestätischen Landschaft der Südschweizer Alpen spielte sich im Jahre 1865 ein unvergesslicher Wettkampf ab. Das gleichermächtigste Matterhorn hatte bis dahin allen Versuchungen, seinen schroffen Gipfel zu erklimmen, getrotzt. In diesem Jahre aber wurde es bezwungen, und zwar im Verlauf eines erbitterten und tragischen Kampfes, der mit nahezu übermenschlicher Anspannung aller Kräfte zwischen dem englischen Touristen Whymper und dem italienischen Bergführer Carrel ausgetragen wurde. Dies ist das Gerippe der Tatsachen, die Carl Haensel nach eingehenden historischen und örtlichen Studien zu einem ungemein spannenden Roman geformt hat. Dabei vermeidet er jede entstellende Ausschmückung der wahren Begebenheiten und konzentriert seine ganze Kunst auf die lebendige Darstellung der Menschen und der Landschaft. Diese moderne Heldensage, aus der uns kristallene Gletscherluft heft und rein entgegenweht, wird nicht nur Sport- und Naturfreunde begeistern, sondern jeden für menschliche Größe Empfänglichen in ihren Bann zwingen.

Eine neue Serie „Scherls 2-Mark-Romane“. 6 Bände, jeder Band in Ganzleinen gebunden. Verlag Scherl, Berlin SW 88.) — Den im Vorjahre erschienenen 13 Bänden seiner schnell populär gewordenen Bücherreihe „Scherls 2-Mark-Romane“ läßt der Verlag folgen 6 neue Bände folgen. Was zunächst ins Auge fällt, ist die neue Ausstattung: vergrößertes Format, verklärter Umfang, halbfestes Papier,

geschmackvoller Leinenband mit geradem Rücken, sehr hübsche blauegelbe Photoumschläge. Alles für 2 M. Was inhaltlich geboten wird, ist wieder beste Unterhaltungskunst. Da ist Rudolph Strak mit einer außerordentlich spannenden Spionagegeschichte aus dem französischen Nordafrika, „Die Wasser Wäls“, in deren Mittelpunkt eine abenteuerliche Frau steht. Da beschwört Karl August von Laffert in „Siffrische“ das Bild eines kommenden Krieges zwischen England und Sowjetrußland und schildert packend die Verwendung von Giftgas als Waffe. Die abenteuerlichen Erlebnisse eines Wädhens und eines Pferdes bilden den Inhalt des Romans „Der Herr der Steppe“ von Olai Aslagon, den Erwin Magnus aus dem Norwegischen überfetzt hat. Aslagon weiß nicht nur höchst spannend zu erzählen, er entzückt auch durch bezaubernde Stimmungsbilder aus der amerikanischen Prairie. Die erquickend natürliche Schilderung der behaglichen Welt eines niederdeutschen Städtchens gibt Minna Falk in dem Roman „Die beiden Ringe“, der den Herzogtumskampf eines jungen Wädhens von heute behandelt. Eine rührende und zarte Kofologesche erzählt Wilhelmine Hied: „Die Demoiselle Scherling“. Wie die junge Pfarrerstochter Ilse Scherling an einer Liebesenttäuschung zur großen Künstlerin heranreift, das liest man nicht ohne tiefe Bewegung. Diesen fünf Romanen zeitgenössischer Autoren gefüllt sich ein Meisterstück älterer Erzählkunst zu: Fontanes „Schach von Wuthenow“, worin die Zeit vor dem Jenaer Zusammenbruch wieder unmittelbares Leben für uns erhält.

Vier neue Gelle Ullsteinbücher. Paul Franz stellt in seinem neuen Buch „Das Liebeschiff“ eine aufreizend schöne, aber kühle Frau in den Mittelpunkt eines großen Kreises von Anbetern. Das erregende Fluidum dieser Frau schafft die starke eifersüchtige Spannung aller gegen alle, die auf einer Luftschicht mitten im Weltmeer zum Ausbruch kommt. Ein interessantes, an Überraschungen reiches Buch! — „Erasing zahlt“ von Gertrud Kurovski ist ein eigenartiger, psychologisch untermalter Kriminalroman, dessen Psychologie aber nicht ganz zu überzeugen vermag. — Auch „Die dreizehn Kainstropfen“ des Schweizer Schriftstellers Paul Aithee sind ein Kriminalroman, jedoch mit der hübschen humoristischen Wendung, daß hier der Liebhaberdetektiv der von einem Verbrecherpaar verfolgt ist und viel Weh und peinliche Situationen zu erleiden hat, bis er seine einfallsreichen Begner zur Strecke bringt. — „Der Postsekretär im Himmel“ von Ludwig Thoma ist nach wie vor eine der besten deutschen Humoresken. Zusammen mit anderen Erzählungen Thomass aus München und Oberbayern bildet er ein köstliches, erfrischendes Bündchen bayerischen Humors, dessen Unwichtigkeit sich im Spießbürgergespräch in der elektrischen Bahn ebenso schlagend offenbart wie bei einer aufregenden Bilderüberholung in den Alpen.

Badischer Zentralanzeiger für Beamte

Angebot für die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Beamten / Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger
Organ verschiedener Beamtenvereinigungen

Nr. 27

Bezug: Erscheint jeden Mittwoch und kann einzeln für 10 Reichspfennig für jede Ausgabe, monatlich für 60 Reichspfennig zuzüglich Porto vom Verlage.
Karlsruhe, Karl-Brüder-Str. 14, bezogen werden.

3. Juli 1929

Zehn Jahre Reichssteuerverwaltung

□ Auf dem diesjährigen Bundestag der Reichssteuerbeamten in Königsberg wurde in einem besonderen Vortrag des bald 10jährigen Bestehens der Reichssteuerverwaltung gedacht. Da die nächste Bundestagung erst im Jahr 1931 stattfindet, erschien es geboten, den Rückblick und Ausblick in dieser Verwaltung bereits dieses Jahr in das Programm der Tagung aufzunehmen. Das Referat hatte der gleichzeitig als Vertreter des Herrn Ministers und des Herrn Staatssekretärs erschienene Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Herr Dr. Jarden zugelegt. Seine Ausführungen boten einen glänzenden Überblick über das Werden der in schwerster Zeit geschaffenen Reichssteuerverwaltung, über die Schwierigkeiten, die bei ihrer organisatorischen und personalpolitischen Ausgestaltung zu überwinden waren, gleichzeitig aber auch Einblick in die Besonderheiten des Problems der einheitlichen Reichsfinanzverwaltung und Antwort auf Fragen, die sich dann und wann dem aufmerksamen Beobachter der hier ein spielenden Vorgänge im Laufe der letzten zehn Jahre aufgedrängt haben.

Wir entsprechen einem Bedürfnis, aus der Fülle des in dem Vortrag behandelten Stoffes, das über den Rahmen des rein historischen Hinausgehende in gedrängter Kürze hier wiederzugeben.

Rückblickend unterscheidet der Vortragende drei Perioden im ersten Dezennium unserer jungen Reichssteuerverwaltung: die ersten Jahre nach der Gründung, die Periode der Stabilisierung der Mark und als dritte den Zeitraum seit Einführung der Steuerreform vom August 1925 an.

Die neue Reichssteuerverwaltung wurde gegründet zum 1. April 1920 als Ergebnis der Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Verpflichtungen des Versailler Vertrags, die gesamte Bewirtschaftung der Steuerkraft des deutschen Volkes in die Hand des Reiches zu legen, und zwar nicht nur hinsichtlich der Gesetzgebung als auch der Verwaltung. Die finanziellen Verhältnisse des Reiches in der Vorkriegszeit trugen übrigens schon in ihrem System (Beschränkung des Reiches auf Zölle und Verbrauchsabgaben, Kontributionsbeiträge, Frankfurterische Klausel) und seinen Reformen einer Selbstständigkeit des Reiches nicht genügend Rechnung, so daß selbst bei einem glücklicheren Ausgang des Krieges es wahrscheinlich doch nicht mehr möglich gewesen wäre, dem Reich die Quelle der direkten Besteuerung vorzuenthalten. Gleichzeitig mit der Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches auf steuerlichem Gebiet, wie sie die Reichsverfassung vorsah, folgte die Schaffung eines allgemeinen Steuerrechts in der Reichsabgabenordnung, die Beseitigung aller Reservatrechte auf steuerlichem Gebiet und die Vereinfachung der Länder und Gemeinden an den Reichsteuern durch Überweisungen.

Heute kann man nach den Ausführungen Jarden feststellen, daß die gleichzeitige Neuregelung in formeller und materieller Beziehung ein großes Waagnis gewesen ist, daß aber die Reichssteuerverwaltung bereits die erste Feuerprobe voll bestanden hat. Daß die finanziellen Erfolge nicht so sichtbar gewesen sind, liegt an den Verhältnissen der Inflation. In diesem Zusammenhang berührt Redner auch die Frage, ob die Dinge anders gelaufen wären, wenn man bereits frühzeitig zu Goldsteuern übergegangen wäre. Die Frage ist bestritten. Erinnert wird dabei an Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Popitz in seinem Aufsatz „Die deutschen Finanzen 1918—1928“, worin u. a. gesagt ist, die Umstellung der Steuern auf Gold hätte die Umstellung der Wirtschaft auf gleiche Rechnung frühzeitig angeregt oder gar erzwingen; wie aber hätte die geschwächte Wirtschaft auch die öffentliche in Gold umgestellte, wenn auch noch so reduzierte Löhne und Gehälter tragen können?

Die zweite Periode, die der Stabilisierung der Mark, darf als Ruhmesblatt der Reichssteuerverwaltung bezeichnet werden. Dadurch, daß die Rentenmark in beschränktem Umfang ausgegeben wurde, zwang man das Reich nur sich selbst die laufenden Einnahmen zur Deckung der notwendigen Ausgaben zu beschaffen. Es wurden die beiden Steuernotverordnungen erlassen; gewiß etwas rohe Steuererlasse, denen man später ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hat, weil sie viel zu viel Geld aus der Wirtschaft herausgezogen hätten; aber nur durch sie hat das Reich schnell Geld bekommen, und Schnellleiste war hier die Hauptsache. Wäre damals die Währung noch einmal ins Wanken gekommen, so wäre die Katastrophe unrettbar über das deutsche Volk hereingebrochen. Die Bewahrung vor der Katastrophe war schon ein solches Opfer wert. Überdies sind bald nachher gewisse Steuern, wie die Kapitalverlestersteuer, die Umsatzsteuer, die Lohnsteuer, bereits gesenkt worden. Die höheren Einnahmen jener Zeit (Erschüsse) wurden zur Deckung der zu erhöhenden (künstlich niedrig gehaltenen) Ausgaben verwandt.

Mit der Steuerreform des August 1925 haben wir wieder ein geordnetes Steuersystem bekommen. Außerordentlich schwierige Aufgaben und Arbeiten wurden damit für die Reichssteuerverwaltung und ihre Behörden eingeleitet, an deren Spitze die Ausführung des Reichsbewertungsgesetzes steht. Gegen die Einheitsbewertung ist in dieser dritten Periode der Reichssteuerverwaltung vielfach Sturm gelaufen worden. Zugabegeben wird, daß noch nicht alles stimmt, es ist aber auch darauf hinzuweisen, daß neue Bewertungssysteme an sich schon eine gewisse Zeit erfordern, bis sie ganz durchgeführt werden können, andererseits sind die Verhältnisse noch labil, weiß doch die Wirtschaft selbst zum Teil gar nicht, wie sie die Werte ansehen soll.

Die Rassenchwierigkeiten, mit denen das Reich in letzter Zeit zu kämpfen hatte, sind nicht als ein Versagen der Steuerverwaltung anzusehen, eher eine Folge einer seit 1926 betriebenen nicht unbedeutlichen Staatspolitik, die eine Verschuldung des außerordentlichen Staats an den ordentlichen nach sich zog.

Nach diesem Rückblick betonte der Vortragende, in die Zukunft weisend, mit der Gesetzgebung von 1925 seien die Aufgaben selbstverständlich nicht abgeschlossen, er erinnere nur an die Änderungen der letzten Jahre, die tunlichst eine Senkung der Steuern im Auge hätten, und an die Entwürfe, die mit dem Steuervereinfachungsgesetz in Verbindung ständen; ein neues Steuerrecht dürfe darunter aber nicht verstanden werden. Zutreffend wird daran anschließend auch herausgestellt, es habe keinen Sinn, Gesetze in das Reichsgesetzblatt zu schreiben, wenn nicht gleichzeitig die Gewähr dafür besteht, daß sie auch wirklich durchgeführt werden können. Und hier befänden in der Tat berechnete Ziele.

Damit kommt der Vertreter des Reichsfinanzministeriums im besonderen auf die Überlastung der Ämter zu sprechen und die Umstände, die sie hervorgerufen. Einige Zahlen beleuchten die Lage. In diesem Jahre sind nicht weniger als 3½ Millionen Lohnsteuererstattungsanträge gestellt worden. Sie verursachen eine ungeheure Arbeit und halten die Beamten von Arbeiten ab, die einen größeren Erfolg zu bringen geeignet wären. Auch im Parlament habe er immer wieder auf die technischen Gesichtspunkte hingewiesen; sehe man sich daneben über solche Bedenken hinweg, so kann man sich nicht wundern, wenn Unrichtigkeiten und Fehler vorkommen, die dann Anlaß zu Beschwerden und Klagen geben. Auch müsse einmal auf die Verhältnisse in den finanziell glücklicher gebeteten Ländern, wie z. B. England und Amerika hingewiesen werden.

Nach der amerikanischen Einkommensteuerstatistik von 1925 zahlten dort 82 v. H. der Gesamtbevölkerung überhaupt keine Einkommensteuer. 17 v. H. zahlten 5 v. H. der Einkommensteuer, und 0,29 v. H. zahlten die übrigen 95 v. H. der Einkommensteuer. In Amerika befragen Einkommen

von 11 000— 20 000 Dollar etwa	160 000	Personen
von 20 000— 30 000 Dollar etwa	56 000	Personen
von 30 000— 40 000 Dollar etwa	25 000	Personen
von 40 000— 50 000 Dollar etwa	13 000	Personen
von 50 000— 100 000 Dollar etwa	20 000	Personen
von 100 000— 500 000 Dollar etwa	8 900	Personen
von 500 000— 1 000 000 Dollar etwa	200	Personen

Demgegenüber vergleiche man die Verhältnisse in Deutschland, und zwar nach der Einkommensteuerstatistik von 1926. Von 3 763 000 Personen hatten fast 3,5 Millionen ein Einkommen bis zu 8000 M., über 8000 M. Einkommen hatten also nur rund 300 000, und davon entfallen rund 200 000 M. wieder auf Einkommen bis zu 25 000 M.

Von der englischen Erbschaftsteuer ist ein Viertel mit rund 325 Mill. Reichsmark von insgesamt 15 Nachlässen aufgebracht worden. Man wird sich also nicht zu wundern brauchen, daß dort der Verwaltungsapparat ein viel einfacherer ist, während wir in Deutschland auf die Allgemeinheit im weitesten Sinne zurückgreifen müssen. Werden doch allein rund 22 Millionen Steuererklärungen im Jahre ausgestellt und etwa 14 Millionen Arbeitnehmer zur Lohnsteuer herangezogen. Diese riesige Ausdehnung der Personifizierung ist allein schon geeignet, den Verwaltungsapparat kompliziert zu machen. Deshalb können wir unsere Lastenoffizianten in der Abgabenverwaltung, der 4½ v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht, mit dem anderer Länder nicht ohne weiteres vergleichen.

Die Belastung von 10 Personen mit je 10 000 M. macht eben mehr Arbeit als die Heranziehung eines Personifizierten zu einem Betrag von 100 000 M.

Im übrigen dürfe man schließlich doch nicht soweit gehen, zu behaupten daß im großen und ganzen keine einzige Veranlagung richtig durchgeführt würde, daß im wesentlichen nur nach den Erklärungen veranlagt würde, daß dadurch dem Reiche ungeheure Gelder entgingen, und daß alles das zum großen Teil auf die fehlerhafte Beamtenpolitik zurückzuführen sei. Würde ein Wirtschaftspraktikantier an seiner (des Vortragenden) Stelle stehen, so könnte man vielleicht das gerade Gegenteil hören, nämlich die unglückseligen Jensten würden von den Steuerbehörden fürchterlich mißtratiert, mit Kleinigkeiten belästigt, und es würde dadurch eine Steuerunfreundlichkeit erzeugt. Demgegenüber wolle er, die Mitte haltend, anerkennen, daß im allgemeinen gut und wirtschaftlich veranlagt wird. Immer wird allerdings nur ein gewisser Prozentsatz von Erklärungen nachgeprüft; kommt im nächsten oder übernächsten Jahre der Jenst zur Veranlagung, so werden die vergangenen Jahre ganz von selbst mitgeprüft. Kleinliche Beanstandungen und langwieriger Schriftwechsel ganz geringfügiger Beträge halber soll unterbleiben.

Dabei wird nicht verkannt, daß es wünschenswert wäre, in manchen Ämtern die Zahl der Beamten zu erhöhen; die Ämter sind noch nicht überall ausreichend besetzt.

Zum zweiten Teil seines Referats übergehend, kam Dr. Jarden auf die Organisation der Landesfinanzämter zunächst zu sprechen. Sie befände sich noch im Fluß. Ursprünglich in 25, dann 26 Bezirke gegliedert, sei man heute daran, die Landesfinanzamtsbezirke den Größenverhältnissen entsprechend gleichmäßiger abzugrenzen, auch die wirtschaftlichen Gesichtspunkte sowie finanz- und volkswirtschaftliche Bedürfnisse dabei etwas mehr mitsprechen zu lassen. Der Zeitpunkt für die durch Reichsgesetz zu treffende endgültige Abgrenzung wurde mehrfach hinausgeschoben, nicht zuletzt, weil auch innerpolitische Fragen und die Verabschiedung des Steuervereinfachungsgesetzes dabei noch von Einfluß wären.

Was die Zahl der Finanzämter anlangt, betrug sie zu Anfang des Jahres 1928 noch rund 990. Durch Verordnung vom Mai 1928 sind 40 harrische Ämter aufgehoben worden, nicht zuletzt bedingt durch den Umstand, daß ein großer Teil von ihnen mit ganz außerordentlich hohen Kosten gearbeitet hat. Auf ein Finanzamt entfallen im Reichsdurchschnitt 63 000 Einwohner, in Preußen 80 000, in Bayern vor der Aufhebung der 40 Finanzämter 80 000 Einwohner. Es darf nicht übersehen werden, daß eine zu große räumliche Ausdehnung ein größeres Maß von Außenstätigkeit bedingt, hohe Reisefkosten verursacht und dem Steuerpflichtigen den Gang zum Finanzamt oft allzusehr erschwert. Unter Beachtung dieser Dinge wird die Verringerung der Zahl der Finanzämter weiter im Auge behalten werden.

Der Aufbau des Beamtenkörpers kann seit 1925 als im wesentlichen beendet angesehen werden. Bekanntlich mußte das Personal außerordentlich verschiedenartig zusammengesetzt werden (neben Finanzbeamten solche aus anderen Verwaltungszweigen, aus Gemeindeverwaltungen, aus freien Berufen, aus Oerz und Marine). In den wenigen Jahren ist aber erreicht worden, daß wir jetzt von einer einheitlichen Beamtenerschaft sprechen können. Die Beförderungsmöglichkeiten waren in den ersten Jahren sehr gut gewesen, das hat sich geändert, als der Reichstag im Jahr 1924 eine erhebliche Zahl von Stellen strich und frei werdende Stellen durch Verkehrsbeamte besetzen ließ. Hierzu kam, daß bei der jungen Verwaltung der natürliche Abgang verhältnismäßig klein war. Mit dem zunehmenden Kreis der Aufgaben stellte sich erheblicher Personalmangel ein, dem 1927 durch Beförderung einer Reihe neuer Stellen insbesondere mit Amtsdauern gesteuert werden sollte. Sehr beachtlich bleibt in dieser Richtung auch die Prüfung der Frage, ob und inwieweit der § 40 des Besoldungsgesetzes (Wegfall der dritten Stelle) auf die Dauer durchführbar bleibt.

Zu diesem Fragekomplex gehört sodann noch das wichtige Problem der Dienstpostenbewertung. Im Reichstag ist beschlossen worden, daß Grundsätze über die Dienstpostenbewer-

tung aufgestellt werden sollen, eine Aufgabe, die nicht ganz leicht ist, die die Reichssteuerverwaltung aber nicht zu scheuen hat.

Es wird sich herausstellen, daß eine recht beträchtliche Anzahl von Beamten des Reichssteuerdienstes eine Tätigkeit ausübt, die eigentlich höher eingestuft sein sollte, und weiter, daß bei dieser Nachprüfung die Reichssteuerverwaltung insofern besonders dasteht, als sie sich fast ausnahmslos in Kampfstellung befindet. Dem von anderer Seite hier zu erwartenden Gegendruck wird nur standgehalten werden können, wenn sich energische Vertretung der fiskalischen Interessen mit wirtschaftlichem Verständnis und großem Tatkraftgefühl paaren.

In Sachen der Ausbildung ist mit Erfolg angebahnt worden, durch Einführungskurse, Vorträge, informativische Beschäftigung die neu in die Verwaltung eingetragenen Kräfte mit möglicher Beschleunigung in ihre Aufgaben einzuführen. Seit längerer Zeit wird die Buch- und Betriebsprüfungs-ausbildung besonders gefördert, insbesondere durch Einrichtung von Brandkursen. Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang die Einrichtung der zweimal jährlich stattfindenden fachwissenschaftlichen Wochen, die von der Verwaltungsakademie Berlin veranstaltet werden und jeweils 700 bis 800 Teilnehmer an sich ziehen.

Zum Schluß dankte der Referent, auch im Auftrag des Reichsfinanzministeriums, für die von den Reichssteuerbeamten bisher geleistete rastlose Arbeit und weist noch darauf hin, daß man sie gegen verantwortungslose Elemente, die sie in Ausübung ihrer Tätigkeit durch ungeschickliche Mittel hindern wollen, aufs wirksamste schützen werde. In dem Maße, in dem die Allgemeinheit mehr Verständnis dafür gewinnt, daß das Steuererhebungs-geschäft dem Wohle des ganzen Volkes zu dienen bestimmt ist, wird das Verhältnis zu den Steuerpflichtigen erträglicher werden.

Deutscher Beamtenbund und Youngplan

Der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich mit der „finanz- und wirtschaftspolitischen Bedeutung der Pariser Reparationsbeschlüsse“. Nach einem Referat des Staatssekretärs a. D. Prof. Dr. August Müller und nach eingehender Aussprache nahm der Gesamtverband des Bundes einstimmig eine Entschließung an, in der auf die anlässlich der Verhandlungen der Pariser Sachverständigenkommission von den Organisationen des Reichsbahnpersonals sowohl im Interesse der Reichsbahn und ihres Personals als auch im Interesse des ganzen deutschen Volkes gestellten Forderungen hingewiesen und weiter gesagt wird:

Diese Forderungen decken sich mit den bisherigen Forderungen der Reichsregierung und denen des Reichstags. Leider muß festgestellt werden, daß der Youngplan auf diese Forderungen nicht eingeht; er erhält im Gegenteil in den die Reichsbahn behandelnden Abschnitten Formulierungen, die geeignet sind, die Reichsbahn auszuhebeln und zu besonderen Reparationsobjekt zu machen. Eine finanzielle Entlastung der Reichsbahn steht er nicht vor. Eine solche Regelung läuft lebenswichtigen Interessen des deutschen Volkes zuwider. Sie ist nicht geeignet, die Reichsbahn wieder zu einer der Volkswirtschaft dienenden Verkehrsanstalt gemäß der Reichsverfassung zu machen, wie sie vor dem Inkrafttreten des Dawesplanes gewesen ist. An die deutsche Reichsregierung und den deutschen Reichstag richtet der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes die dringende Forderung, alles aufzubieten, um bei den bevorstehenden politischen Verhandlungen diesen Teil des Youngplans im Sinne der übereinstimmenden Forderung der Reichsregierung, des Reichstags und des Reichsbahnpersonals zu ändern. Der Gesamtverband verlangt jedenfalls, daß das Reichsbahnpersonal in dem im Youngplan vorgesehenen Organisationskomitee zur Umarbeitung der Reichsbahngesetze Gelegenheit zur Mitarbeit findet. Er erwartet endlich, daß in einem zukünftigen Verwaltungsrat der Reichsbahn der deutsche Reichstag, die Reichsregierung und das Reichsbahnpersonal eine solche Vertretung finden, daß die öffentlichen Interessen und die des Personals genügend gewahrt werden.

Wachsende Teilnahme an Reichsjugendwettkämpfen

Nach einer Mitteilung des Preussischen Kultusministers an die nachgeordneten Behörden lassen die Berichte über die Reichsjugendwettkämpfe im Jahre 1928 im allgemeinen ein erfreuliches Anwachsen der Beteiligung der Schulen an dieser Veranstaltung erkennen. Die Zahl der beteiligten Schüler und Schülerinnen betrug über 972 000. Das ist gegen das Vorjahr eine Steigerung von über 50 v. H. — Diejenigen Anstalten, die sich noch nicht zu einer Teilnahme haben entschließen können, weist der Minister erneut auf den Erlaß vom 28. April 1927 hin, in dem das Wesen der Reichsjugendwettkämpfe und ihre Ziele eingehend dargelegt worden sind und es den einzelnen Anstalten überlassen worden ist, die für ihre Verhältnisse geeignete Form der Beteiligung zu finden.

Es bietet sich in diesem Jahre Gelegenheit, die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an dem die Reichsverfassung in Kraft trat, durch würdige und feierliche Veranstaltungen zu begehen. Um eine weitgehende Beteiligung der Jugend an diesen Veranstaltungen zu erreichen, bezeichnet es der Minister als erwünscht, die Reichsjugendwettkämpfe in diesem Jahre am Verfassungstage stattfinden zu lassen. Soweit dies wegen der Schulferien oder aus anderen Gründen nicht durchführbar ist, wird darauf Bedacht zu nehmen sein, die Wettkämpfe zeitlich möglichst nahe an den Verfassungstag zu legen und bei der Veranstaltung in diesem Jahre wieder Ehrenrunden stiften, die dem Provinzialhochschulrat (der Regierung) in möglichst naher Zeit in einer noch zu bestimmenden Anzahl überhandt werden.

Keine Reichsmittel für Beamtenwirtschaftsverbände

Auf eine Ausrufung des Abg. Koßig (Bayer. Volkspartei) in der Reichstags-Sitzung vom 5. Juni gegen die Überhandnahme der Konsumgenossenschaften, Beamtenwirtschaftsvereine usw. erklärte in der Reichstags-Sitzung am 6. Juni Reichswirtschaftsminister Curtius, daß er dem Abg. Koßig in dem Verlangen zustimme, Beamtenwirtschaftsverbänden und ähnlichen Organisationen, die das Ziel gemeinsamer Warenveranschaulichung verfolgen, sollten Reichsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden. Dies geschähe nach seinem, des Ministers, Wissen aber auch nicht.

Aus der Landeshauptstadt

Fernsprechverkehr mit Frankreich. Vom 1. Juli an gelten im Fernsprechverkehr mit Frankreich als verkehrsschwache Zeit nicht mehr die Stunden 21 bis 8 Uhr, sondern die von 19 bis 8 Uhr (gesperrte Zeit des Abgangslandes).

Wochenmarkt auf dem Ludwigsplatz. Gegenüber verschiedenen Gerüchten der letzten Wochen, die Stadt beabsichtige die Aufhebung des Wochenmarktes auf dem Ludwigsplatz, wird festgestellt, daß keinerlei Pläne dieser Art vorliegen. Es muß allerdings befürchtet werden, daß im Verlaufe der nächsten Jahre der Wochenmarkt an dieser Stelle mit Rücksicht auf den immer stärker werdenden Autoverkehr sich nicht mehr halten lassen. Der Stadtrat hofft jedoch, vorher an anderer Stelle Ersatz zu schaffen, der allen billigen Anforderungen genügt.

Unterstützt die badiischen Blinden! In außerordentlich aufdringlicher Weise wendet sich die angebliche „Blindenvereinsleitung“ an die Öffentlichkeit, so auch an die hiesigen Einwohner, und bittet um Annahme der von ihr feil gebotenen Waren. Abgesehen davon aber, daß es gar nicht ungewöhnlich feststeht, daß die Waren tatsächlich lediglich oder doch in der Hauptsache von Blinden hergestellt werden, daß also der Verdienst hieraus auch in der Hauptsache Blinden zugute kommt, abgesehen auch davon, daß höchstwahrscheinlich die angeforderten Preise in keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen werden, wird durch die Unterstützung dieser auswärtigen Unternehmung unseren „badiischen Blinden“, für die wir doch in erster Linie zu sorgen haben, Verdienst und Arbeit entzogen. — Es sollte daher jedermann sich wohl überlegen, ob er das fremde Unternehmen auf Kosten der heimischen Blinden unterstützen will („Rahner Zeitung“).

Badisches Landestheater. Die letzte Woche der diesjährigen Spielzeit bringt am Samstag, dem 6. Juli, als Gastaufführung die Komödie „Jubelstunde“ von Leo Tolstoi unter der Spielleitung Ulrichs von der Trend. Allerlei Umstände und Zufälle haben bewirkt, daß dieses fünfaktige Bühnenwerk des jungen Tolstoi erst in unsern Tagen ans Licht gekommen ist. Das Stück hat den uralten und immer neuen Gegensatz und Kampf der Generationen zum Thema und steht daher auch unserer wie jeder Zeit nahe. Dieses Erbschaftsdrama des großen Dichters ist ein Tendenzstück im besten Sinne des Wortes; denn Tolstoi zeigt darin, wohin engherzig und engstirnig aufgefaßte neue Ideen die Menschen führen können, die für sie aber für die jene nicht geschaffen sind. — Die Spielzeit schließt am Montag, dem 8. Juli, mit Goethes „Iphigenie auf Tauris“.

Die badiischen Lichtspiele im Konzerthaus haben wieder ein bedeutendes Filmwerk unter dem Titel „Die Verschwörer“ zur Aufführung gewonnen. Die Handlung des historischen Filmes ist reich an Massenszenen und fesselnden Zwischenspielen und schildert den Befreiungskampf der Niederlande, das sich gegen das Schreckensregiment des Herzogs Alba wehrt. Intrigen werden geknüpft, um das Volk gefügig zu machen und damit auch die heimlichen Verschwörer zu vernichten. Wenn auch die Handlung durch die Liebesaffäre zu romanhaft, so ist doch die filmtechnische Bearbeitung und Ausstattung ganz hervorragend. Wilma Vanth als Nichte des Herzogs Alba ist das Opfer der Intrige, wird Spionin und steht zuletzt auf der Seite der Verschwörer. Eine weit bessere Rolle hat Konrad Colman als männlicher Partner. Sein Spiel ist überzeugend als treuer Anhänger seines Landes und als Führer der Verschwörer. Aber auch die anderen Partien werden meisterhaft gespielt. — Neben der Bildwochenschau wird noch ein Vespital gezeigt, der die Entwicklung des Katholizismus in der Gegend von Karlsruhe. Interessant sind die Aufnahmen der gesamten maschinellen Einrichtung.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe. Unter dem Einflusse eines von Südwesten herangezogenen Tiefdruckgebietes kam es heute nachtrichweise zu Gewittern mit Regen, nachdem gestern noch heiteres Wetter geherrscht hatte. Das Tief hat sich nunmehr mit einem bei Schottland gelegenen Teilwibel vereinigt und überdeckt heute ganz Westeuropa mit einem ausgedehnten, flachen Gebiet tiefen Druckes mit zahlreichen Teilzentren. Diese Druckverteilung wird in erhöhtem Maße die Bildung von Gewittern begünstigen. Wetterausblick: Fortdauer des veränderlichen Witterungscharakters, vielerorts Gewitter.

Gemeinderundschau

Große Projekte in Schriesheim. Die Gemeinde Schriesheim bei Heidelberg plant den Umbau des Schulhauses und dessen Renovierung. Im Projekt ist vorgesehen, daß sämtliche Räume mit Dampfheizung versehen werden sollen. Auch soll ein Bad eingerichtet werden. Ferner soll eine große Turnhalle erstellt werden. Diese Pläne, dazu der Umbau der Reithalle, und einige andere erfordern 250 000 RM.

Die Ferngasversorgung von Müllheim. Neben den Verhandlungen, die die Stadtgemeinde Müllheim mit der Stadt Freiburg wegen der Ferngasversorgung führt, sollen nunmehr auf Grund eines neuerlichen Schreibens des Gaswerkes Rührsch von diesem ein Vertragsangebot angefordert werden.

Umlagefestsetzung in Niefingen (Amt Sigen). Der Bürgerausschuß genehmigte den Umlagefuß für 1928, der auf 60 Pf. festgesetzt bleibt, so daß Nachzahlungen nicht zu leisten sind. Infolge Ausfalls der bisherigen Überweisungen aus Staatsmitteln mußte der Gemeindefeuersatz für das Rechnungsjahr 1929 auf 6,55 RM erhöht werden. Der Anschluß der Gemeinde an die neuerrichtete Bezirksgewerbeschule Sigen wurde beschlossen.

Die Finanzen der Stadt Billingen. Der demnächst zur Beratung kommende Voranschlag für 1929 gibt ein deutliches Bild der heutigen Notlage der Kommunen. Für das Jahr 1928 waren bedeutende Mindererträge an Steuern zu verzeichnen, so daß die Wirtschaftsrechnung mit einem Defizit von 7000 Reichsmark abschließt, bei Einnahmen von 2 187 000 und Ausgaben von 2 144 000 RM. Im Interesse der Aufrechterhaltung der bisherigen Umlage mußte das geplante Aufgabenprogramm namentlich bei den Straßenbauten stark gekürzt werden. Die Ausgaben der Wirtschaftsrechnung stellen sich für 1929 trotz alledem um 51 000 RM höher, da Mehrabgaben der Postkasse und des Elektrizitätswerkes gedeckt werden sollen. Eine schwere Belastung stellen auch die Schulzinsen für Anleihen dar. Die Pläne für den Um- und Erweiterungsbau des Städt. Krankenhauses, dem ein Mütterheim angegliedert wird, wurden einer Neubearbeitung unterzogen, nach der sich ein voranschlagsmäßiger Mehraufwand von 70 200 RM ergibt. Der Gesamtaufwand erhöht sich demnach auf 427 000 RM. Das Mütterheim wird noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Der Voranschlag der Stadt Konstantz für 1929/30 wurde dieser Tage fertiggestellt. Dank des 1928 sich ergebenden Wirtschaftserfolgs von 171 800 Reichsmark läßt sich eine Umlageerhöhung vermeiden. Außerdem wird in diesem Rechnungsjahr das letzte Drittel der Nachtragsumlage für 1926 fällig.

Kurze Nachrichten aus Baden

ppd. Mannheim, 30. Juni. Am Samstag und Sonntag beging die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten ihr 35jähriges Bestehen. Es waren von auswärts 19 Vereine erschienen, die am Sonntag nachmittag in einem Festzug von mehr als 1000 Teilnehmern durch die Straßen zogen. Im dichtbesetzten Friedrichsplatz fand am Nachmittag die Hauptveranstaltung, das Festbankett statt, das das Zusammengehörigkeitsgefühl des Verbandes stark hervorzuheben lief.

DJ. Mannheim, 1. Juli. Dem Mannheimer Hans Kramer ist es nach 14jährigem Aufenthalt in russischer Gefangenschaft mit Hilfe des deutschen Konsulats in Nowo-Sibirsk gelungen, in sein Elternhaus nach Mannheim zurückzukehren. Als Kriegsfreiwilliger war er mit dem Ersatztruppenteil des 1. Bad. Leibdragonerregiments am 20. Januar 1915 ins Feld gerückt. In der Nähe von Mitau geriet er in russische Gefangenschaft. Er wurde nach Sibirien verschickt, und auch nach Friedensschluß wurde ihm die Rückkehr nicht gestattet. Kramer hatte mittlerweile geheiratet und ist in der Nacht zum Sonntag mit seiner Frau und seinem Sohn in die Heimat zurückgekehrt.

DJ. Mannheim, 2. Juli. Wallstadt hat mit dem 1. Juli als eigene Gemeinde aufgehört zu bestehen. Am 12 Uhr läuteten die Glocken der Kirchen beider Bekenntnisse das Ereignis der Eingemeindung zu Mannheim ein, während Mannheimer Schulleute die bisherige Dorfpflege ablösten. Die Eingemeindung wird am kommenden Samstag feierlich begangen werden.

DJ. Mannheim, 2. Juli. Der nächste Parteitag der Deutschen Volkspartei wird voraussichtlich am 19. und 20. Oktober in Mannheim stattfinden.

DJ. Mannheim, 3. Juli. Der jüngst verstorbene Verlagsdirektor der „Neuen Mannheimer Zeitung“, Ferdinand Heyme, wurde gestern nachmittag auf dem Heidelberger Bergfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die große Zahl der Leidtragenden und die überaus zahlreichen Kranzgebilde gaben Zeugnis von der Hochachtung, deren sich der Verstorbene erfreute. Pfarrer Maier gab in ergreifenden Worten eine Würdigung des Toten. Hauptschriftleiter Kurt Fischer schilderte den Menschen, Vorgesetzten und Freund. Ansprachen hielten noch namens des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Koellin, Baden-Baden, Verlagsdirektor Gengenbach, Stadtrat Ludwig, Stadtrat Haas und Dr. Walber. Dr. Stresemann hatte der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ein Beileidetelegramm übermittelt.

DJ. Pforzheim, 2. Juli. Am vergangenen Samstag konnte der hiesige Bäderverein, der heute 100 Sänger zählt, sein 40jähriges Bestehen feiern. Mit dieser Feier war verbunden der 8. Sängertag der Badischen Bädermeistervereine. Die Sängervereinigung Badischer Bädermeister besteht seit dem Jahre 1910.

Baden-Baden, 29. Juni. Für den am 1. September in den Ruhestand tretenden Oberbaumeister Ruhn wurde durch Stadtratsbeschluss unter hundert Bewerbern Dr. Neuenhauer aus Merleburg zum Nachfolger gewählt. Der neue Oberbaumeister fällt als besondere Aufgabe die Schaffung eines Bauungsplanes für die sich besonders nach Westen hin ausbreitende Stadt zu.

Id. Offenburg, 3. Juli. Die Frau Supriovin M. Gregoria Verenz am hiesigen weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalt (Kloster) wird demnächst 80 Jahre alt. Die kirchliche Feier findet am kommenden Sonntag statt. Weiblich Pfarrer Dr. Burger, früher Klosterpfarrer, wird ein Konvikalkamt halten. M. Gregoria Verenz entstammt einer Alt-Offenburger Familie.

Id. Freiburg, 28. Juni. Bei dem Bau der neuen Söllentalllinie sind unerwartete Verzögerungen eingetreten. Die Arbeiten am Grottebunker und an dem anschließenden Einschnitt durch das Grottebunker sind seit einigen Wochen eingestellt. Wie man hört, soll die Ursache in der Ungünstigkeit der ausführenden Baufirma zu suchen sein, die einen beträchtlichen Bau zum erstenmal auszuführen gehabt habe. Die Fortführung der Arbeiten soll nun einer ortsanfässigen Firma übertragen werden.

DJ. Konstanz, 2. Juli. Zur Finanzierung des Theaterneubaus in Konstanz soll von der Bürgerchaft ein Darlehen in Höhe von 150 000 RM mit 4 Proz. verzinslich aufgebracht werden. Das Darlehen soll innerhalb 27 Jahren amortisiert sein. Der ganze Theaterneubau soll auf 350 000 RM zu stehen kommen (nach anderen Schätzungen auf etwa 400 000 RM). Für den Umbau des bestehenden Theaters würden 200 000 Reichsmark notwendig werden.

DJ. Konstanz, 2. Juli. Vor dem Schwurgericht Konstanz hatte sich gestern der ehemalige Polizeibeamte von Altmundshofen, der 43jährige Landwirt Johann Fritsch, zu verantworten. Er ist angeklagt, in den Jahren 1924 bis 1927 acht Brände und im Jahre 1928 zwölf Brände gelegt zu haben, die sich in den Gemeinden Altmundshofen, Hüfingen und Donaueschingen ereignet haben. Unter der erdrückenden Beweislage ist er geständig, siebenmal in Altmundshofen und einmal in Hüfingen den Brand gelegt zu haben. Die Opfer seiner Brandstiftung waren Selbstkneuen und frei stehende Ökonomiegebäude. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Fritsch keine Verbrechen mit vollem Bewußtsein vollführt habe, obwohl eine gewisse Hypochondrie bei ihm nicht in Abrede gestellt werden kann. Das Urteil lautete auf sieben Jahre Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre beantragt. Ferner erhielten, ebenfalls wegen Brandstiftung, die 48 Jahre alte Ehefrau Elisabeth Pfahlsberger und der Ehemann je zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die Eheleute Konrad Eisfelder in Hüfingen hatten ihr Anwesen in Brand gesetzt. Die 32 Jahre alte Ehefrau Maria, als die Anklägerin, erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der 36 Jahre alte Ehemann ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Literarische Neuerscheinungen

Navensteins Wanderkarte der östlichen Hochalpen 1:250 000 in zwei Mäppchen ist soeben zu Beginn der alpinen Reisezeit erschienen. Diese beiden prachtvollen, nach neuer Farbgebung reliefartig wirkenden Karten sind ein in farbigen Steinbrud ausgeführter Sonderdruck aus dem berühmten Navensteinschen Alpenwerk in neun Mäppchen. Bei dem überaus billigen Preis und dem reichen touristischen Inhalt ist den Karten weiteste Verbreitung sicher. (Geographische Verlagsanstalt und Druckerei Ludwig Navenstein u. G. Frankfurt am Main.)

Sänglingsgymnastik. Von Major a. D. Detlef Neumann, Neuried. 41.—50. Tausend. 40 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert 1,20 RM. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. — Der bekannte Verfasser, dessen segensreiche Ratsschläge in erstaunlich kurzer Zeit in mehr als vierzigtausend Kinderstuben Eingang gefunden haben, gibt hier ein erprobtes System der Sänglingsgymnastik, das auch die Reichsanstalt zur Bekämpfung der Sänglings- und Kleinkindersterblichkeit eingeführt hat. Der Verfasser zeigt, daß das Krüppeltum vieler Menschen verhindert werden kann, wenn schon beim Säugling mit zweckmäßigen körperlichen Übungen begonnen wird. Eines der besten und notwendigsten Bücher unserer Zeit!

kleine Chronik

Der St. Ingberter Sparkassenbank. Vor dem Schwurgericht Saarbrücken begann der Prozeß gegen den ehemaligen Leiter der Stadtsparkasse St. Ingbert, Finanzrat Wicher, und den Kassierer, Verwaltungsoberinspektor Dmlor, die durch ihre Amtstätigkeit an der Stadtsparkasse St. Ingbert den Zusammenbruch der Stadt St. Ingbert verschuldet haben sollen. Die Anklage lautet auf fortgesetzte schwere Untreue im Amt und fortgesetzten Betrug sowie gegen Dmlor auf fortgesetzte schwere Amtsunterdrückung in Lateinheit mit Amtsuntreue. Es sind 34 Zeugen und 9 Sachverständige geladen. Man rechnet mit einer sechstägigen Dauer der Verhandlungen. Der Schaden der Stadt St. Ingbert beträgt etwa 33,5 Millionen Franken, von denen aber etwa ein Drittel noch zu retten sein dürfte.

Der große Vulkan auf der Insel Ambryn (Neue Hebriden), die bei dem letzten Ausbruch im Jahre 1914 zur Hälfte zerstört wurde, ist wieder in Tätigkeit getreten. Zwei Missionsniederlassungen wurden zerstört. Menschen sind dabei nicht ums Leben gekommen.

Handel und Wirtschaft
Berliner Devisennotierungen

	3. Juli		2. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168.37	168.71	168.37	168.71
Kopenhagen 100 Kr.	111.69	111.91	111.70	111.92
Italien 100 L.	21.945	21.985	21.945	21.985
London . . . 1 Pf.	20.335	20.375	20.336	20.376
New York . . . 1 D.	4.194	4.202	4.194	4.202
Paris . . . 100 Fr.	16.40	16.44	16.40	16.44
Schweiz . . . 100 Fr.	80.650	80.815	80.68	80.84
Wien 100 Schilling	58.95	58.907	58.965	59.085
Prag . . . 100 Kr.	12.41	12.43	12.413	12.433

Rheinische Hypothekenbank Mannheim, Goldhypothekendarlehenbriefe. Für 10 Mill. Goldmark 3prozente Goldhypothekendarlehenbriefe, Reihe 31 der Rheinischen Hypothekenbank Mannheim, sind von der Deutschen Bank, Kommerzbank, Darmstädter Bank, Diskontogesellschaft, Dresdner Bank und weiteren Berliner Banken Zulassungsanträge für die Berliner Börse gestellt worden.

Umfang des Verkehrs beim Postfachamt Karlsruhe. Zahl der Postfachkunden Ende Juni 1929 44 064, Ende Mai 1929 44 068, mithin Zugang 11. Auf den Konten sind im Juni 1929 ausgeführt 1 411 705 Gutschriften über 289 318 004 RM, 911 879 Lastschriften über 240 949 441 RM; Umsatz 2 323 584 Buchungen über 480 267 445 RM. Davon sind bargeldlos beglichen 384 072 744 RM. Durchschnittliches tägliches Gesamtguthaben 22 768 471 RM. Im Überweisungsverkehr mit dem Ausland sind umgesetzt 1 022 893 RM.

Edula, A. G., Durlach (Baden). Die Einkaufsgesellschaft Durlacher Kaufleute, Edula A. G., Durlach, die im Vorjahre das Aktienkapital von 36 000 RM auf 70 000 RM erhöhte, erzielte im Geschäftsjahr 1928 einen Nettogewinn von 7300 RM, also nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr. Durch den Gewinnvortrag aus dem Vorjahr erhöht sich der Gewinn auf 10 600 RM. Von dem Aktienkapital sind 58 000 RM eingezahlt.

Staatsanzeiger

Die Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen.

Gemäß Ziffer 9 des II. Konstitutionsdebits vom 14. Juli 1807 (Reg. Bl. S. 125) und § 3 der VO., die Erteilung der Körperchefsrechte betr., vom 17. November 1883 (Ges. und Verordn. S. 324) wird die staatliche Genehmigung zur Aufhebung der Pensionsanstalt des vormaligen Groß- Hof- und Nationaltheaters in Mannheim erteilt.

Karlsruhe, den 27. Juni 1929.
Der Minister des Kultus und Unterrichts:
J. A. Dr. Asa.

Personeller Teil

Ernennungen, Versetzungen, Zuruücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten
Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Berufen:

Dem Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. Hermann Klein die außerplanmäßige außerordentliche Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Planmäßig angestellt:

Die außerplanmäßige Konzeptsassistentin Babette Metzger beim akademischen Krankenhaus in Heidelberg.

Ernannt:

Konzeptsassistent Oskar Schulz an der Universitätsbibliothek in Heidelberg zum Verwaltungsassistenten daselbst. Privatdozent a. o. Professor Dr.-Ing. Egon Eißel an der Technischen Hochschule hier zum planmäßigen außerordentlichen Professor daselbst.

Verstarben:

Der ordentliche Professor für Zivilprozess und badisches Landesprivatrecht an der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Karl Feinschmelzer am 16. Juni 1929.

Schieden:

Nach den Meldungen der Bezirkshierarchie waren am 30. Juni 1929 im Lande Baden verheiratet mit:

Maul- und Klauenfeuche

Amtsbezirke: Gemeinden:
Pforzheim Vermatingen
Überlingen Diellingen

Schweinefeuche und Schweinepest:

Amtsbezirke: Gemeinden:
Karlsruhe Pforzheim
Mannheim Mannheim, Feudenheim, Mannheim-Sandhofen, Altkühheim, Goltzenheim, Lodenburg, Redarhanen, Pfaffstadt, Schwellingen, Sedenheim

Mehlirch
Einsheim
Eaufen
Weinheim
Stetten a. I. M.
Nappental, Weibstadt
Kirchhofen
Weinheim, Hohenfachsen und Leutershausen

Räude der Einhufer:

Amtsbezirke: Gemeinden:
Buchen Buchen
Neustadt Weiblingen
Pforzheim Königsbach
Badisches Statistisches Landesamt

Bezirksparkasse Durlach.

Öffentliche Verbandsparkasse.

Bilanz auf 31. Dezember 1928.

Aktiva.	RM	Passiva.	RM
1. Immobilien:		1. Guthaben der Einleger:	
a) Verwaltungsgebäude	100 000,—	a) Spareinlagen	8 995 257,49
b) Sonstige Grundstücke	104 000,—	b) Giroeinlagen	820 850,57
2. Darlehen auf Hypothek	4 304 319,70	c) Aufgewertete Spar-	
3. Schulderschreibungen		einlagen	2 735 523,39
des Deutschen Reiches,		2. Ausgaberrückstände	78 182,40
der Länder und Ge-		3. Anlehenskapitalien	410 564,32
meinden usw.:		4. Aufwertungsreserve z. T.	
a) Wertpapiere	228 264,04	ungenügend gesichert	785 080,36
b) Sonstige Darlehen	307 200,—	5. Zum Voraus erhobene	
4. Hypothekendarlehen	152 400,—	Zinsen	1 075,82
5. Grundstückskaufgelber	206 135,49	6. Reinvermögen	491 000,—
6. Bombarddarlehen	23 850,—		
7. Darlehen auf Schuld-			
schein	390 472,41		
8. Wechsel	223 566,68		
9. Darlehen in laufender			
Rechnung:			
a) bei Banken, Girozen-			
tralen u. Postämtern	19 155,60		
b) bei Privaten	4 336 655,03		
10. Sonstige Kapitalanlagen			
11. Aufwertungskapitalien			
einschl. der ungesicherten			
und ungenügend ge-			
sicherten Forderungen.	3 576 733,64		
12. Rückstände	42 580,13		
13. Stückzinsen	124 902,80		
14. Gerätschaften	56 000,—		
15. Kassenvortrag	121 278,83		
	14 317 514,35		14 317 514,35

Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1928.

Soll.	RM	Haben.	RM
Auf ertragbare Grundstücke	10 112,09	Von Grundstücken	5 360,55
Zinsen für Einlagen	582 225,44	Zinsen von Aktivkapitalien	834 261,10
Zinsen und Kosten für an-		Gebühren und sonstige	
dere Schulden	53 960,27	Einnahmen	6 235,59
Auf das Verwaltungsge-		Stückzinszunahme	26 233,27
bäude	3 480,11	Grundstücke	143 999,—
Verwaltungsaufwand	116 642,02	Inventoryzunahme	55 999,—
Sonstiger Aufwand	47 732,45	Kursdifferenz der Wert-	
Abgang und Verlust	381,50	papierabnahme	31 444,26
Freigeigeltshandlungen	485,—		
Andere Ausgaben	4 094,16		
Verwendung von über-			
schüssen	65 000,—		
Grundstücke	29 647,—		
Zum Voraus erhob. Zinsen	1 075,82		
Vermögensvermehrung	188 096,91		
	1 103 532,77		1 103 532,77

Berechnung des Reservefonds.

Der Reservefonds muß nach § 20 der neuen Satzung mindestens 5% der Gesamtsumme des Guthabens der Einleger betragen.
 Derselbe berechnet sich somit aus:

8 995 257,49 RM	
490 805,40 RM	
491 000,— RM	

Das Reinvermögen, welches als Reservefonds dient, beträgt 491 000,— RM
 somit verfügbarer Überschuß 194,60 RM

Durlach, den 14. April 1929. §.197

Städtische Sparkasse Durlach.
 Die Geschäftsleitung:
 Rein. Durr.

Gemeindesparkasse Stupferich

Bilanz auf 31. Dezember 1928

Aktiva:	RM	Passiva:	RM
Hypotheken	34 766,—	Sparguthaben	80 002,66
Gemeindeanleihen	13 500,—	Sparguthaben Aufwertung	53 759,07
Grundstückskaufgelber	6 862,—	Anlehenskapitalien	15 000,—
Schuldscheindarlehen	31 378,—	Ausgaberrückstände	296,60
Darlehen in lfd. Rechnung		Reinvermögen	4 400,—
bei Banken	5 259,34		
Aufwertungsanleihen	29 789,32		
Einnahmerückstände	8 115,75		
Kassenvortrag auf 31. 12. 28	19 038,73		
Gerätschaften	3 645,69		
	103,60		
	152 458,33		152 458,33

Gewinn- und Verlustrechnung

Soll:	RM	Haben:	RM
Zinsen an die Einleger	5 049,76	Zinsen von Aktivkapitalien	9 717,60
Zinsen und Kosten für an-		Gebühren und sonst. Ein-	
dere Schulden	1 634,14	nahmen	31,34
Verwaltungskosten	2 319,79		
Reingewinn für 1928	738,91		
Gerätschaften	6,34		
	9 748,94		9 748,94

Berechnung des Reservefonds:

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:
 8% aus 80 002,66 RM Spareinlagen = 6 400,16 RM
 Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 4 400,— RM
 Somit weniger 2 000,16 RM

Stupferich, den 1. März 1929.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: D. H. s., Bürgermeister. Der Geschäftsleiter: P. J. f. t. e. r.

Gemeindesparkasse Jöhlingen

Bilanz auf 31. Dezember 1928

Vermögen	RM	Schulden	RM
a) 1. Hypotheken	106 705,—	Sparguthaben	197 506,97
b) Darlehen an Gemeinden	8 600,—	Aufwertungsanleihen	130 015,43
c) Schuldscheindarlehen	101 180,—	Aufwertungsanleihen	2 127,23
d) Darlehen in lfd. Rechnung		Reinvermögen	8 670,80
a) bei Banken	5 467,01		
Aufwertungsanleihen	111 003,98		
Einnahmerückstände	2 662,93		
Barbestand	2 926,51		
Gerätschaften	375,—		
	338 320,43		338 320,43

Gewinn- und Verlustrechnung

Soll	RM	Haben	RM
Zinsen an die Einleger	10 812,29	Zinsen von Aktivkapitalien	14 890,65
Zinsen und Kosten für an-		Sonstige Einnahmen	230,46
dere Schulden	2,69		
Verwaltungskosten	2 313,79		
Reingewinn	1 992,34		
	15 121,11		15 121,11

Berechnung des Reservefonds

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:
 8% aus 327 522,40 RM Einlagen = 26 201,76 RM
 Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 8 670,80 RM
 Somit weniger 17 530,96 RM

Jöhlingen, den 1. Januar 1929. §.200

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Weigling. Der Rechner: Kirchgäßner.

Gemeindesparkasse Berghausen

Bilanz auf 31. Dezember 1928.

Aktiva.	RM	Passiva.	RM
1. Hypotheken	165 840,—	Sparguthaben	347 977,81
Schuldscheindarlehen	68 471,10	Giroguthaben	27 537,84
Grundstückskaufgelber	641,—	Aufwertungsanleihen	61 891,19
Darlehen in laufender Rechnung:		Ausgaberrückstände	731,10
a) bei Banken	37 671,21	Aufwertungsanleihen	12 625,30
b) an Private	166 747,49	Reinvermögen	22 000,—
Aufwertungsanleihen	62 155,75	Anlehenskapitalien	51 000,—
Einnahmerückstände	1 689,05		
Barbestand	20 327,85		
Gerätschaften	219,79		
	523 763,24		523 763,24

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll.	RM	Haben.	RM
Zinsen an die Einleger	24 002,77	Zinsen von Aktivkapitalien	40 623,94
Zinsen und Kosten für an-		Sonstige Einnahmen	199,60
dere Schulden	5 193,73	Gerätschaften	218,79
Verwaltungskosten	5 670,99		
Reingewinn	6 174,84		
	41 042,33		41 042,33

Berechnung des Reservefonds.

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:
 8% aus RM 437 406,84 Einlagen = RM 34 992,48
 Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 RM 22 000,—
 Somit weniger RM 12 992,48

Berghausen, den 1. März 1929. §.198

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Ungerer. Der Geschäftsleiter: Muffnug.

Gemeindesparkasse Höllingen

Bilanz auf 31. Dezember 1928.

Aktiva.	RM	Passiva.	RM
Hypotheken	128 745,—	Sparguthaben	334 880,65
Schuldscheindarlehen	122 120,35	Giroguthaben	6 561,52
Darlehen in laufender Rechnung:		Aufwertungsanleihen	222 415,85
a) bei Banken	10 326,61	Ausgaberrückstände	384,50
b) an Private	115 618,55	Aufwertungsanleihen	16 862,46
Aufwertungskapitalien	211 822,33	Reinvermögen	19 500,—
Einnahmerückstände	5 838,88		
Barbestand	5 406,91		
Gerätschaften	726,35		
	600 604,98		600 604,98

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll.	RM	Haben.	RM
Zinsen an die Einleger	24 137,80	Zinsen von Aktivkapitalien	37 633,91
Zinsen und Kosten für an-		Sonstige Einnahmen	99,76
dere Schulden	252,26	Mobilien	726,35
Verwaltungskosten	7 079,53		
Sonstige Ausgaben	476,25		
Reingewinn	6 513,13		
	38 459,02		38 459,02

Berechnung des Reservefonds.

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:
 8% aus RM 334 880,65 = RM 26 790,45
 Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 RM 19 500,—
 Somit weniger RM 7 290,45

Höllingen, den 1. März 1929. §.201

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Benz. Der Geschäftsleiter: Hofwag.

§.191. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Willi Lok, Lebensmittelen gros in Karlsruhe, Beständl. 82, ist Termin zur Verhandlung über den vom Gemeindefuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag bestimmt auf: Mittwoch, den 17. Juli 1929, vormittags 11½ Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 8, 2. Stof., Zimmer Nr. 150. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Karlsruhe, 15. Juni 1929. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. 4.

Detektiv-Institut
 u. Privat-Auskunft
Argus "Mannheim"
 O 6, 6
 Planken
 33305
 A. Maier & Co., G.m.b.H.

Ludwig Schwelsgut
 Karlsruhe i. B.
 Erbsenstraße 4
 beim Rindfleisch
Flügel
Pianos
Harmoniums
 Nur beste Fabrikate
 Sehr mäßige Preise
 Umtausch alter Klaviere

Leichenwagen

liefert für Hand und Bepan-
 spannung als Spezialität
 4 neue verschiedene
Leichenwagen
 sind preiswert abzugeben
Joseph Gunz
 Wagenbauanstalt 358
Achern (Baden)

Les' Bücher
Wissen zu Macht!

Inserieren bringt Gewinn!



Badenisches Landestheater
 Donnerstag, 4. Juli
 Volkstümliche Vorstellung
 zu halben Preisen
Der Troubadour
 Oper von Verdi
 Dirigent: Krips
 Mitwirkende:
 v. Ernst, Seiberlich, Nagda
 Estrad, Worobin, Lauffötter,
 Rentwig, Dner, Gröbinger,
 Lindemann.
 Anfang 20 Ende geg. 22½,
 1. Rang und 1. Sperrstüb
 4 RM.

Fr., 5. Juli, Hygiene auf
 Lauris,
 Sa., 6. Juli, zum ersten-
 mal Lubosch's Hochzeit,
 So., 7. Juli, 1001 Nacht,
 Mo., 8. Juli, Hygiene auf
 Lauris.